

## Herzkreislauferkrankungen kommen besonders häufig vor

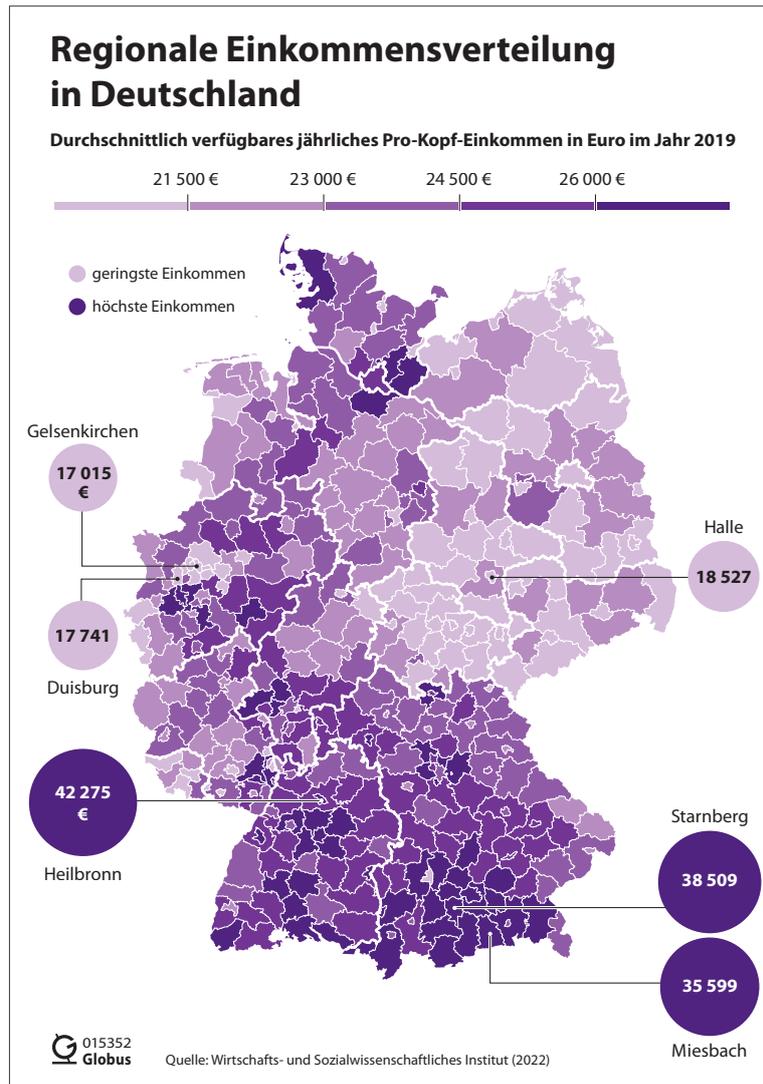
2019 starben weltweit mehr als die Hälfte der Menschen an nur zehn verschiedenen Krankheiten. Diese zehn Todesursachen können in drei Felder von Erkrankungen unterteilt werden: Herzkreislauf, Atemwege und Zustand des Neugeborenen. Zu ersterem zählen beispielsweise Erkrankungen des Herzkreislaufsystems. 16 Prozent der weltweiten Todesfälle sind darauf zurückzuführen, elf Prozent auf Herzinfarkte. Beides waren die Haupttodesursachen im Jahr 2019; gut 15 Millionen Menschen starben daran. Atemwegserkrankungen belegten die Plätze drei und vier der häufigsten Todesursachen. Das geht aus den Zahlen der Weltgesundheitsorganisation WHO hervor. Viele der weltweiten Tode lassen sich auch auf den schwachen Zustand von Neugeborenen zurückführen. Infektionen und Komplikationen bei der Geburt sind nur zwei Beispiele dafür, warum Babys häufig noch vor dem 28. Lebenstag sterben. All diese Daten erhebt die WHO in der Hoffnung, die Gesundheitsversorgung gezielt verbessern und somit vermeidbare Tode verhindern zu können.

**Quelle:** WHO (<http://dpaq.de/WU530>, <http://dpaq.de/GL10L>)

**Datenerhebung:** unregelmäßig; WHO 2022, Stand 2019

**Siehe auch Grafik:** 014879 Ärztinnen und Ärzte in der Welt , 014890 Krankenversorgung und Geburtshilfe in der Welt, 015138 Gesundheitssysteme im Vergleich Kostenverteilung in Deutschland und der EU, 015157 Organspender in Deutschland, 015213 Krankgeschrieben

**Grafik:** Fred Bökelmann; **Redaktion:** Ginette Haußmann



## Großes Ost-West-Gefälle

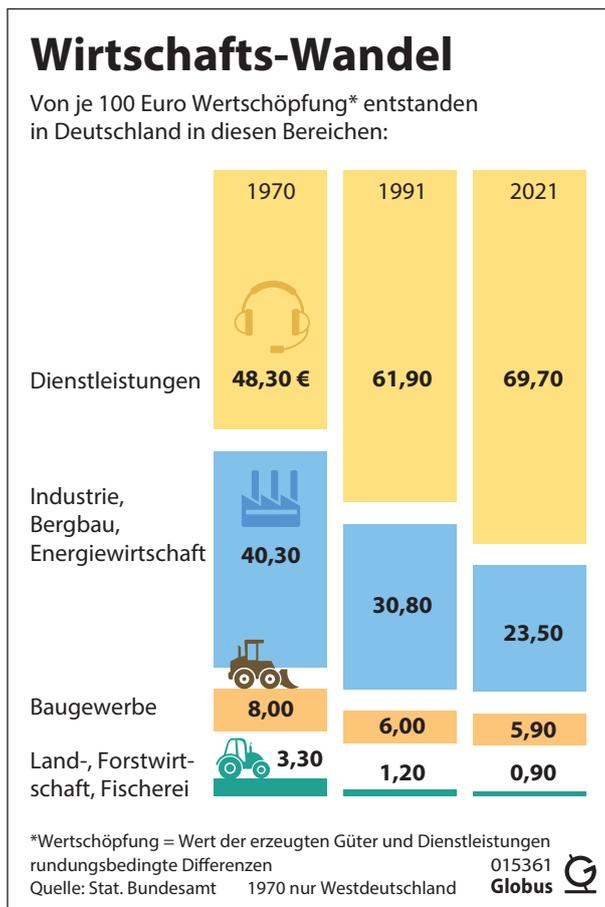
Knapp 24 400 Euro verfügbares Jahreseinkommen haben die Menschen in den westlichen Bundesländern im Durchschnitt. In den östlichen Bundesländern verfügen die Menschen über durchschnittlich gut 3000 Euro weniger (mit Berlin). Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte berechnet sich nicht nur aus dem Arbeitnehmerentgelt, sondern unter anderem auch aus dem Einkommen aus Vermögen. In ganz Deutschland liegt es bei durchschnittlich 23 706 Euro. In den östlichen Bundesländern erreicht allerdings nur ein einziger Kreis diesen Wert: Potsdam-Mittelmark mit 24 127 Euro. In Bayern und Baden-Württemberg liegt der Schnitt sogar bei 26 015 Euro. Grundsätzlich lässt sich nicht nur ein Ost-West-Gefälle, sondern auch ein Nord-Süd-Gefälle erkennen. Das höchste verfügbare Haushaltseinkommen pro Kopf haben die Menschen in Heilbronn: Es liegt bei 42 275 Euro. Ganz anders sieht es im Kreis Gelsenkirchen aus. Dort fällt das durchschnittlich verfügbare Pro-Kopf-Einkommen mit 17 015 Euro am geringsten aus.

**Quelle:** WSI (<http://dpaq.de/WMq1r>, <http://dpaq.de/jFF7d>)

**Datenerhebung:** Erstmalige Veröffentlichung, nächstes Erscheinen nicht bekannt

**Siehe auch Grafik:** 015296 Die Lücke beim Gehalt, 015228 Weltweite Einkommensunterschiede, 015155 Geringverdienende: Geschlechter im Vergleich, 015145 Geringes Einkommen

**Grafik:** Karen Losacker; **Redaktion:** Ginette Haußmann



## Der Dienstleistungsbereich wächst

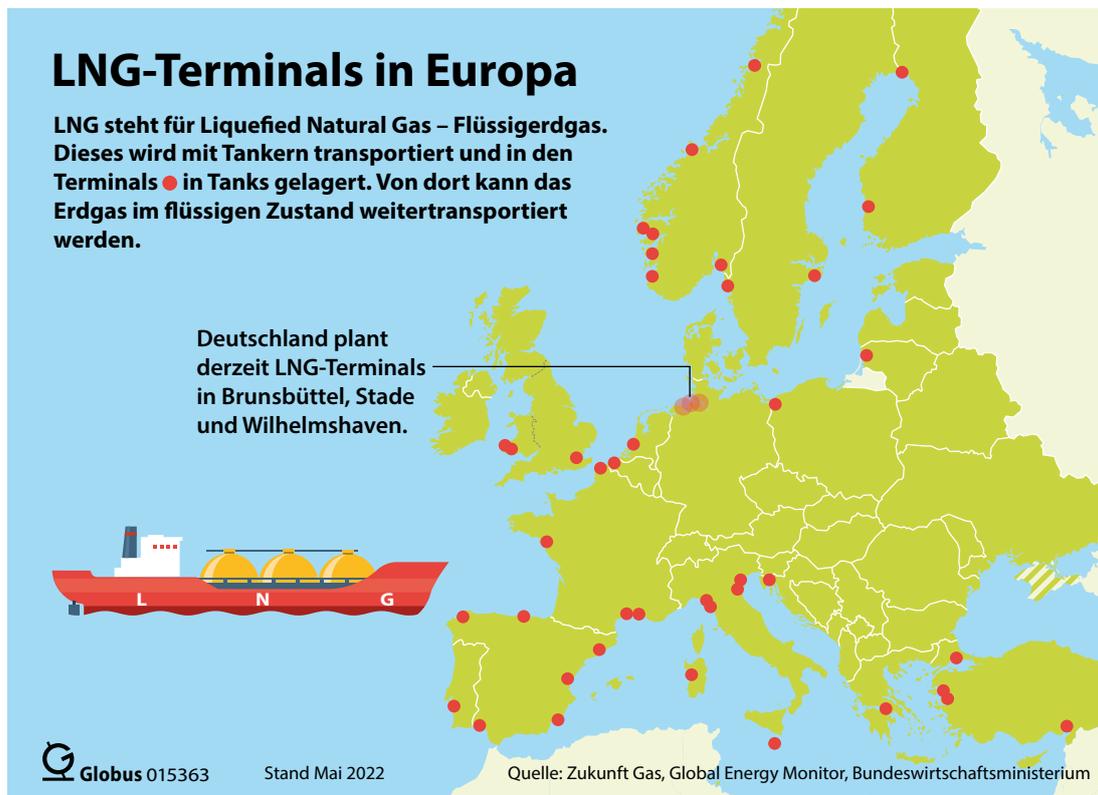
Deutschland hat sich in den vergangenen vier Jahrzehnten von einer Industrie- zu einer Dienstleistungsgesellschaft gewandelt. Im Jahr 1970 stammten noch etwas mehr als 40 Prozent der Wertschöpfung aus den Bereichen Industrie, Bergbau und Energiewirtschaft. Rechnet man noch das Baugewerbe hinzu, das acht Prozent zur westdeutschen Wertschöpfung beisteuerte, so kam das gesamte produzierende Gewerbe auf einen Anteil von 48,3 Prozent – und damit auf ebenso viel wie der Dienstleistungsbereich. 51 Jahre später ergibt sich ein anderes Bild: Über zwei Drittel der Wirtschaftsleistung entfallen heute auf den Dienstleistungsbereich, und nur 29 Prozent werden vom produzierenden Gewerbe erbracht. Ähnlich verhält es sich mit den Arbeitsplätzen. Fanden 1970 noch 47 Prozent aller Beschäftigten eine Tätigkeit im produzierenden Gewerbe, so sind es heute nur noch 24 Prozent. Im selben Zeitraum stieg der Anteil der Dienstleister von 45 auf 75 Prozent. Dazu gehören Mitarbeiter im Handel und Gastgewerbe ebenso wie im Verkehrswesen. Darunter fallen aber auch Unternehmen, wie Banken und Versicherungen, Steuerberater, Immobilienverwalter und Softwareentwickler oder Reinigungsfirmen und Personaldienstleister.

**Quelle:** Statistisches Bundesamt (<http://dpaq.de/sFaGE>)

**Datenerhebung:** jährlich, voraussichtlich nächste Daten: März 2023

**Siehe auch Grafik:** 015135 Wandel in der Arbeitswelt, 015307 Bausteine der Wirtschaft, 015330 Abhängig vom Export, 015318 New Work – Arbeiten nach der Pandemie

**Grafik:** Karen Losacker; **Redaktion:** Wolfgang Fink, Sophie Lauterbach



## Deutschland will drei Terminals bauen

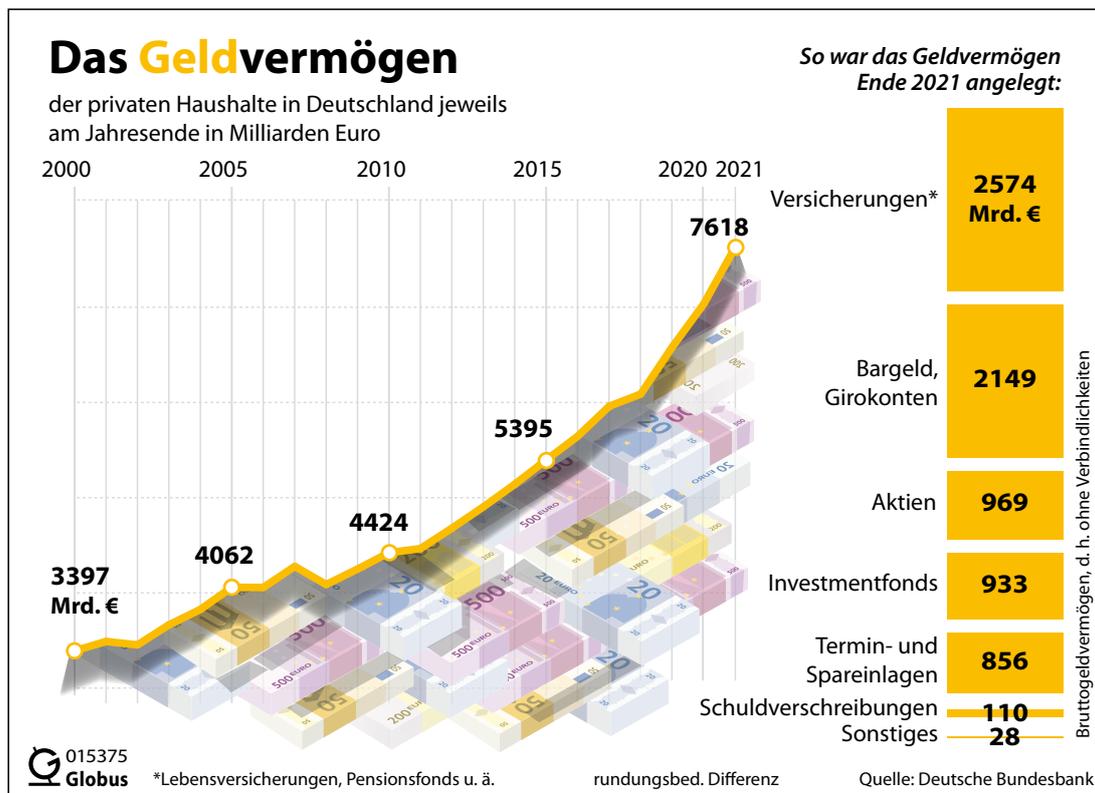
Die EU-Länder haben 2020 etwa 41 Prozent ihres Erdgases aus Russland bezogen. In Deutschland waren es sogar 59 Prozent. Deutschland hat sein Gas dabei ausschließlich über Pipelines bekommen. Bisher gab es in Deutschland keine Möglichkeiten, flüssiges Gas – also LNG – in großen Mengen zu importieren. Damit Deutschland bei seinen Gasimporten weniger von Russland abhängig wird, werden aktuell drei LNG-Terminals geplant. Die Standorte sind alle relativ nah beieinander mit guter Anbindung an die Nordsee. Das liegt daran, dass LNG in großen Mengen nur per Schiffen transportiert werden kann. Zukünftig möchte die Europäische Union große Mengen LNG über Schiffe aus den USA importieren, dafür könnten auch Terminals in Deutschland gebraucht werden.

**Quelle:** Zukunft Gas (<http://dpaq.de/ilb3l>), Global Energy Monitor (<http://dpaq.de/W7RU0>)

**Datenerhebung:** Stand Mai 2022

**Siehe auch Grafik:** 015232 Deutschlands Handel mit Russland, 015301 Russland als Energielieferant der EU, 015227 Gasmarkt weltweit, 015214 Der deutsche Strommix

**Grafik:** Paul Massow, Sven Stein; **Redaktion:** Jennifer Schneider, Mirko Lorenz



## Mehr als sieben Billionen Euro Geldvermögen

Die privaten Haushalte in Deutschland hatten Ende 2021 ein Geldvermögen von 7618 Milliarden Euro. Damit lag es um 594 Milliarden Euro (knapp neun Prozent) über dem Vorjahresendstand. Das geht aus Berechnungen der Deutschen Bundesbank hervor. Der Sparfleiß der Bürger nahm durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie zu, aber auch Aktiengewinne führten zu dem deutlichen Anstieg des Geldvermögens. Bei den Anlegern waren auch kurzfristige Anlagen sehr beliebt, da langfristige Termin- und Spareinlagen derzeit kaum Zinsen abwerfen. So wuchsen Bargeld und Sichteinlagen (also Geld auf Girokonten u. ä.) um 150 Milliarden Euro auf 2149 Milliarden Euro. Das Vermögen in Aktien und Investmentfonds erhöhte sich nicht zuletzt durch Kursgewinne um 163 bzw. 198 Milliarden Euro. Dem Geldvermögensberg stehen übrigens auch milliarden schwere Verbindlichkeiten (Schulden) gegenüber. Sie summierten sich Ende 2021 auf 2043 Milliarden Euro.

**Quelle:** Deutsche Bundesbank (Daten <http://dpaq.de/eKKTb>, Pressemitteilung <http://dpaq.de/3OXqJ>)

**Datenerhebung:** jährlich, voraussichtlich nächste Daten: Frühjahr 2023

**Siehe auch Grafik:** 015358 Der Preis für Gold, 015335 Geldanlagen 2022, 015169 Konsumieren und Sparen, 015255 Aktienbesitzer in Deutschland

**Grafik:** Sven Stein; **Redaktion:** Wolfgang Fink, Sophie Lauterbach